

Stellungnahme Juli 2017

Hormonspiralen im Kreuzfeuer der Kritik

**Ausarbeitung durch den Medizinischen Arbeitskreis pro familia NRW
Verabschiedet vom Vorstand von pro familia NRW am 01.07.2017**

Die Hormonspirale ist in den letzten Wochen und Monaten in die öffentliche Kritik geraten. Der Medizinische Arbeitskreis pro familia NRW möchte zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen.

Wie Frauen und Männer verhüten wollen, können sie nur entscheiden, wenn sie ausreichende Kenntnisse über die verfügbaren Methoden haben. So sollten Frauen vor der Einlage einer Hormonspirale darüber aufgeklärt werden, dass Blutungsstörungen, psychische Probleme wie Depressionen, Nervosität, Libidoverlust, Zysten an den Eierstöcken, Akne, Kopfschmerzen etc. auftreten können. Kein Medikament mit Wirkung ist nebenwirkungsfrei und selbst Hormone in geringster Dosierung können Beschwerden hervorrufen. Bei den Hormonspiralen spielen hier sicherlich auch Zysten an den Eierstöcken eine nicht unwesentliche Rolle.

Es ist wichtig, Frauen mit ihren Beschwerden ernst zu nehmen und einen Zusammenhang zwischen bestimmten Symptomen und einer Verhütung mit einer liegenden Hormonspirale zumindest in Betracht zu ziehen.

Die Liste der Nebenwirkungen macht deutlich: die Methode führt zu einer veränderten Hormonkonzentration im Blutkreislauf. Die Darstellung in Werbebroschüren, in denen Hormonspiralen als ausschließlich lokal wirkende Methode angepriesen werden, verfälscht diese Tatsache. Das verhütende Prinzip ist in der Tat lokal, allerdings ist die Gebärmutter nicht hermetisch vom Blutkreislauf abgeriegelt.

Bekannte Nebenwirkungen sind in den jeweiligen Fach- und Gebrauchsinformationen für Anwenderinnen gelistet. Sie sollten den Frauen rechtzeitig vor der Einlage ausgehändigt werden.

Selbst mit Fachinformation werden Frauen und Ärzt*innen je nach Land unterschiedlich informiert. Libidoverlust und Nervosität werden in der österreichischen Fachinformation als häufige Nebenwirkung angegeben, in der deutschen werden sie nicht erwähnt. Warum sich der österreichische Beipackzettel von dem deutschen unterscheidet, ist in EU-Zeiten nicht nachvollziehbar. Hier wäre eine Angleichung zu fordern. Auch die Sicherstellung einer lückenlosen Meldung von unerwünschten Arzneimittelwirkungen (UAW) an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte BfArM sollte gewährleistet sein.

Auffällig ist, dass einige der beim Bundesinstitut für Arzneimittelsicherheit gemeldeten Nebenwirkungen wie Panikattacken und Angstzustände bis zum heutigen Tag nicht im Beipackzettel aufgenommen wurden, obwohl sie bereits seit 2009 bekannt sind. Das wird sich hoffentlich bald ändern. Derzeit läuft ein Verfahren zur Änderung der Fachinformationen bei der EMA (European Medicines Agency).

Dabei ist der Nutzen der Hormonspirale nicht von der Hand zu weisen. Besonders Frauen mit starken Monatsblutungen profitieren. Sie vertragen die Hormonspirale oft besser als die Kupferspirale. In allererster Linie sind Hormonspiralen Verhütungsmittel mit einer sehr hohen kontrazeptiven Sicherheit. Die Raten ungewollter Schwangerschaften sind um ein Vielfaches niedriger als bei Pille und Kondom und etwas niedriger als bei der Kupferspirale. So gibt es viele Frauen, die mit der Methode gut zurechtkommen bzw. bereit sind, ein gewisses Maß an Nebenwirkungen in Kauf zu nehmen. Doch gibt es keinen Grund, die Methode einseitig und unsachlich zu bewerben. Nun liegt es in der Natur von Werbung, im Sinne einer besseren Vermarktung die Vorzüge des beworbenen Produkts in den Vordergrund zu stellen. Wir kennen es von den Schokoriegeln und „Joghurts mit viel gesunder Milch und Calcium“. Risiken und Nebenwirkungen des enthaltenen Zuckers werden unter den Tisch

gekehrt. Ist einseitige Werbung im Hinblick auf Lebensmittel schon mehr als fragwürdig, so ist sie im Hinblick auf Medizinprodukte ethisch nicht vertretbar. Besonders verwerflich ist die absichtliche Nutzung falscher Tatsachen. So wurde die österreichische Tochterfirma eines weltweit führenden deutschen Pharmakonzerns vom österreichischen Ethikrat-Public Relations öffentlich gerügt. Grund war die Nutzung so genannter Fake-Userinnen, die dafür bezahlt wurden, im Internet positive Bewertungen abzugeben. Kein Wunder, dass es Initiativen gibt, die über die besonderen Risiken der Methode aufklären möchten. In sozialen Netzwerken kommen Menschen zu Wort, die etwas bewegen und verändern möchten. Doch leider gerät auch hier die Darstellung allzu oft in eine Schiefelage. Hier kommen überwiegend die „Geschädigten“ zu Wort, Foren sind eine moderne Form der Selbsthilfegruppe. So entsteht der Eindruck, dass Frauen nicht zu verantwortenden Risiken ausgesetzt werden. Dass viele Frauen zufrieden mit dieser Art der Verhütung sind, wird kaum kommuniziert. Zufriedene Kundinnen nutzen selten öffentliche Foren.

pro familia bewegt sich in diesem Spannungsfeld. Die Ärztinnen aus Nordrhein-Westfalen stehen für offene, ehrliche und v.a. sachliche Information. In unseren Beratungen zu Verhütung und Familienplanung fördern wir eine selbstbestimmte Entscheidung, bei der unsere Klientin nach sorgfältiger Abwägung aller Vor- und Nachteile die für sie am besten geeignete Methode wählt.

Ansprechpartnerinnen:

Gabrielle Stöcker, Frauenärztin pro familia Köln-Zentrum

Dorothee Kleinschmidt, Ärztin pro familia Bochum

Medizinischer Arbeitskreis pro familia NRW